asthma was discussed by Professor Fischer, Norderney. In bronchial hyperreagibility, only isotonic saline water should be used for inhalation so as to avoid bronchial constriction. Recent trials with patients suffering from cystic fibrosis proved the effectiveness of saline water inhalation. In a Cochrane Collaboration paper it was stated that there is enough evidence to recommend the inhalation of salt water (3%) through a mask or mouthpiece in cystic fibrosis.

Priv.-Doz. Dr. med. Andre-Michael Beer, Hattingen, lectured on the positive experience by gynecologists using 4% saline water baths and hot vaginal irrigations with saline water (2% to 4%). After saline water baths trophotropic and neurovegetative changes, relaxation, spasmolysis, improved resorption of exudates and softening of the connective tissue were observed. Consequently, saline water baths are recommended in sterility, neurovegetative dystonia, menopausal complaints and age-related atrophy. By use of vaginal irrigation saline waters can be applied to pelvic organs at a higher temperature.

Special forms of thalassotherapy, especially the use of deep sea water, were discussed by Professor Yuko Agishi. Members of his study group, T. Shimizu and M. Miyaji, presented new results of saline water bath treatments showing positive effects on recovery after physical exercise and on sleep quality.

Summarizing, it was a difficult task for all speakers to come to clear conclusions and recommendations due to the fact that – in contrast to the frequent use of saline water for therapeutic purposes all over around the world – controlled clinical trails are rare. Nevertheless, all participants tried very hard to find out the best possible answers to clinical questions regarding the therapeutic use of saline waters. An extensive literature search by all lectureres, the large body of balneological knowledge and experience being present in Bad Ischl and vivid discussions lead to feasible recommendations for clinicians using saline waters.

Prim. Prof. Dr. med. Albrecht Falkenbach
SKA RZ Bad Ischl-Lindau
Pensionsversicherung
Lindau 78
A-4820 Bad Ischl
Albrecht.falkenbach@pensionsversicherung.at

Rezension

Thapa-Görder, N., J. Rottenecker. **Prävention und Gesundheitsförderung in der Ergotherapie-Ausbildung** – Eine neue Herausforderung für Lehrende und Lernende – Neue Reihe Ergotherapie – Reihe 5: Fachbereich Ausbildung – Band 15. 1. Auflage 2010. 62 S. (Schulz-Kirchner-Verlag GmbH Idstein) gebunden.
ISBN: 978-3-8248-0760-4

Gesundheitsrelevantes Verhalten fördern, Eigenverantwortung prägen, Lebensanforderungen und Ressourcen des einzelnen Menschen analysieren und aktiv nutzen – dies sind Aufgaben der kommenden Jahrzehnte aller Berufsgruppen, die sich mit Krankheit, Behinderung und Gesundung von Menschen auseinandersetzen.

In der vorliegenden Arbeit haben N. Thapa-Görder und J. Rottenecker diesen gesellschaftspolitischen Anspruch aufgenommen, um die Entwicklung des Ergotherapieberufs in seiner zunehmenden Akademisierung und Professionalisierung zu diskutieren.

Im Teil A findet man Begriffserklärungen, internationale Klassifikationen und gesundheitswissenschaftliche Konzepte sehr übersichtlich und anschaulich dargestellt.

Die Modelle und Konzepte sind heute nur teilweise Inhalt der modernen Ergotherapieausbildung und müssen zur Erschließung des neuen Arbeitsbereichs in die Lehrpläne differenzierter aufgenommen werden. Die Autoren zeigen durch ihre konsequenten Literaturrecherche (u. a. Nieuwesteeg, Somazzi, 2002, 30ff.) die rasante Entwicklung auf diesem Gebiet und die sich daraus ergebenden Aufgaben für die Zukunft.

Für die in der Praxis tätigen Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten ist dieser erste Teil eine Herausforderung, sich mit dem neuen Arbeitsfeld auseinanderzusetzen.

Gleichzeitig fordert er auf, eigene Befundungskonzepte und Therapieansätze kritisch zu überdenken. Zitat: „Wie schon oben angeführt, treten die Medizin und die Pathologie deutlich in den Hintergrund. Sozialwissenschaftliche Konzepte sind Kern der ergotherapeutischen Modelle." (Autoren, 2010, Seite 61)

Die praxisorientierten Unterrichtsmodelle im Teil B stellen eine übersichtliche Handreichung für die Ausbildung in den Ergotherapieschulen dar.

Wie und wann die Umsetzung des neuen Arbeitsfelds in die therapeutische Praxis stattfindet, hängt nicht nur von der Erweiterung der therapeutischen Kompetenzen auf diesem Gebiet ab, sondern auch von der Erhöhung des Stellenwerts von Primärprävention und Gesundheitsförderung.

Die Autoren haben in diesem Buch theoretische Grundlagen komprimiert und gleichzeitig Vermittlungsmodelle für den Unterricht zusammengestellt, die Anregungen in der Ergotherapiebehandlung bieten können.

G. Gericke, Weimar

